

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 126.

Samstag, den 1. Juni 1918.

75. Jahrgang.

Siegreiche Kämpfe südlich der Oise und an der Straße Soissons—Hartennes. Die Straße Chateau-Thierry und Dormans erreicht.

Wiederum mehrere Tausend Gefangene und reiche Beute.

In der Brandung.

(Am Wochenanfang.)

Von weltgeschichtlichem Beden und Werden sind unsere Tage erfüllt. Als wenn er mit der überwundenen Fruchtbarkeit dieses Frühlings Schritt halten wollte, hat der Kriegsgott das Werk unserer Waffen mit überquellendem Segen begnadet. Alle Hoffnungen und Erwartungen auf den Wiederbeginn der deutschen Offensive sind von dem verblüffenden Gange der Ereignisse weit übertroffen worden. Mit jählingshaftem Ansturm, als gälte es, die ersten Kriegserfahrungen beimzubringen, sind unsere Kampferprobten Brüder aus ihren Gräben emporgestiegen und in einem Anlauf fast über die Oise und Vesle bis an die Marne vorgedrungen. Stolz britisch-französische Divisionen sind zerhackt, tausende von Quadratkilometern feindlichen Bodens erobert, zahlreiche Städte und Dörfer, das schöne Soissons an der Spitze, in unsere Hände gefallen und eine unermeßliche Beute an Kriegsmaterial geborgen worden. Herr Clemenceau hat einstweilen die Sprache verloren, und Lloyd George wird wohl innerlich das Rennen zwischen Hindenburg und Wilson bereits verloren geben. Selbst der einseitige Oberbefehl ihres besten Generals hat die Westmächte vor dieser neuen Niederlage nicht bewahren können, der schwersten, die sie je erlitten haben. Ihre Raslosigkeit kennt keine Grenzen, und sie wissen nicht, was noch werden mag. Noch stammeln sie davon, daß der Zusammenhang ihrer gemeinschaftlichen Front ungetrennt geblieben sei, daß sie „nur“ einiges Terrain verloren hätten, und daß die hochsicheren Reserven die Schlachtlücke wiederherstellen würden. Ein Trost für Tage, für wenige Stunden vielleicht nur! Das deutsche Schwert hat einen Durchbruch erzwungen, wie er der Gesamtheit unserer Feinde noch niemals gelungen ist, und wir können fest davon überzeugt sein, daß Hindenburg und seine Getreuen auch diesmal nicht auf halbem Wege stehen bleiben werden.

Sie waren bereit, dem Feinde die Hand zu bieten und nach dem schweren Ringen dieser Jahre einen Frieden zu schließen, den jeder verantwortliche Staatsmann mit gutem Gewissen vor seinem Volke hätte vertreten können. Im hohen Rat zu Versailles ist es anders beschloßen worden — trotzdem das warnende Beispiel im Osten ihn hätte über die unausbleiblichen Folgen seines Verhaltens belehren können. Was ist aus Rußland geworden? Wir wollten nicht, daß es in Atome aufgelöst würde. Aber als es sich — immer noch im Vertrauen auf die Unterstützung der selbst so hilfbedürftigen Ententegegnen — jeder Verständigung widersetzte, da mußte es eben gezwungen werden, und niemand kann wissen, wann es nun wieder die Lebensformen eines gesunden Staatswesens zurückgewinnen wird. Im Westen soll sich jetzt ein ähnliches Strafgericht vollziehen. Die Franzosen haben es nicht anders gewollt; Zeit genug hatten sie, sich die Sache gründlich zu überlegen. Aber das Bündnis mit England stand ihnen höher als die Sicherung ihrer Zukunft. Nun wird es sich zeigen, ob dieses Bündnis zunächst einmal militärisch hält, was es verspricht. An der Aisne haben die Engländer das Zeichen zum Rückzug gegeben, und die Stimmung der französischen Gefangenen bedarf danach keiner Ausmalung. Herr Clemenceau wird vor der Kammer Rede und Antwort zu stehen haben, und wir werden ja sehen, wie lange er in der Lage sein wird, die Kampfgenossen zu schonen. In London wird bereits ziemlich kühl auf General Foch als den Schuldigen hingewiesen, und die britischen Schlachtberichte zeigen für die Vorgänge an der Aisne nicht gerade übertriebene Teilnahme. Man beginnt vorsichtig abzurücken von dem Bundesgenossen, der ständig vom Unglück verfolgt wird. Inzwischen werden andere Kräfte dafür sorgen, daß der Keil, der ihre „Einheitsfront“ auseinanderreiben soll, immer tiefer in das Gefüge ihrer Truppenverbände hineingetrieben wird. Und dann wollen wir einmal abwarten, wie lange nach der militärischen Trennung des Bundes noch die politische Fesselung der Republik an das Kaiserreich im Norden vorhalten wird.

Vorläufig tobt sich der französische Ministerpräsident in der Verhaftung von Arbeiter- und Gewerkschaftsführern aus, die noch immer nicht gelernt haben, der Regierung zum Munde zu reden, ja ernste Zweifel an ihrer Unfehlbarkeit zu äußern wagten. Auch Herr Wilson, von eigenen Gnaden das Haupt der Weltdemokratie, läßt nicht locker in der ständigen Vermehrung seiner diktatorischen Gewalt — anders, sagt er, wird die deutsche Herrschaft nicht zu beenden sein. Diese wiederum ist im Augenblick gerade damit beschäftigt, einem Jahrhunderte lang unterdrückten und geknechteten kleinen Volke — zur Freiheit zu verhelfen. Die Eisen und Ketten sind der Parole „Los von Rußland!“ gefolgt, man will sie aber in Moskau nicht freigeben. Der russische Geschäftsträger in Berlin hat dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen eine Auseinandersetzung darüber zugestanden, daß und warum es nicht angehe, das ukrainische Beispiel auf die beiden noch unter russischer Oberhoheit verbliebenen Ostprovinzen anzuwenden.

Wer hat mit seiner Verweigerung zwar hier und da auch in Deutschland Anklang gefunden, aber die Reichsregierung wird sich schwerlich auf andere als die von ihr als richtig erkannten Wege drängen lassen, ebensowenig wie unsere Heeresleitung den preussischen Osten im Stich lassen wird, dessen Grenzverhältnisse nunmehr bei den nahe bevorstehenden Verhandlungen über Polen endgültig geregelt werden sollen. Die Ostmark kann über ihre Zukunft beruhigt sein.

Was natürlich nicht überflüssig macht, daß sie auch selbst wachsam auf dem Posten bleibt. Die Weltgeschichte wendet auf die Dauer nur dem Tüchtigen ihre Gunst zu. Unsere Überlegenheit werden wir nur behaupten können, wenn wir sie ständig wieder neu erwerben, um uns ihrer Früchte mit ruhiger Sicherheit erfreuen zu können.

Deutsch-russische Konferenz in Berlin?

Zustimmung der deutschen Regierung.

Berlin, 31. Mai.

Der Volkskommissar der Sowjet-Regierung der Auswärtigen Angelegenheiten Tschitscherin hatte bekanntlich dem Grafen Mirbach den Vorschlag einer neuen Konferenz in Moskau zur Erörterung verschiedener noch schwebender Fragen (betreffend die besetzten Gebiete, die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen usw.) unterbreitet. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, nimmt die deutsche Regierung diesem Vorschlag gegenüber keine ablehnende Haltung ein. Sie hält die russische Forderung für durchaus berechtigt und hat nur ihrerseits vorgeschlagen, die Konferenz in Berlin unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann stattfinden zu lassen.

Schon im Vertrag von Brest-Litowsk war ausdrücklich festgelegt worden, daß Einzelheiten über die Auslegung einzelner Vertragspunkte besonderen Vereinbarungen vorbehalten bleiben sollten. Im Verlaufe der letzten Wochen sind nun eine ganze Anzahl von Fragen aufgetaucht, die auf der bevorstehenden Konferenz geregelt werden sollen. Man darf annehmen, daß mit Schluß der neuen Konferenz die deutsch-russischen Beziehungen sowohl nach der politischen als auch nach der wirtschaftlichen Seite hin geklärt sein werden.

Der Krieg.

Bier Tage.

Kämpfend und siegend vorwärts.

Berlin, 31. Mai.

Nachdem zwei Tage lang nach ungeheurem Vorstoß die Angriffsfront im Fluß geblieben war, gingen am dritten Tage unaufhörlich, eminent fast überstürzend die Truppenbewegungen von neuen Erfolgen ein. Im Laufe des Tages wurde mehrfach hartnäckiger Widerstand an



stark verdrängten alten rückwärtigen Stellungen gebrochen und der Feind bis über die Linie Villetaneuse—Fersen-Lardenois zurückgeworfen und damit ein großer Teil der Straße Chateau-Thierry—Soissons besetzt. Ein starker französischer Gegenangriff, von Tanks und Schlachtfliegern unterstützt, scheiterte unter hohen Feindesverlusten. Sofort nachfolgende Infanterie entriß dem Feind weiteres Gelände. Auf dem östlichen Teil des Kampffeldes fielen die Forts der Nordwestfront von Reims, wurde Bethune genommen.

Feindliche Auto- und Infanteriekolonnen wurden von den deutschen Fliegern angetroffen und von der Artillerie

zusammengeschossen. Die Beute an Gefangenen, an Artillerie- und Kriegsmaterial wächst ständig. Das rasche Vordringen der deutschen Sturmtruppen ließ dem Feinde keine Zeit, die ungeheuren Vorräte und Beute aus dem bedrohten Gelände zurückzuführen.

Südlich La Ville-au-Bois fielen allein 33 Feldgeschütze, von denen 8 durch Volltreffer beschädigt waren, in unsere Hand. Nördlich Breuil-sur-Vesle wurden zwei umverlegte Eisenbahngeschütze mit Lokomotiven erbeutet. Im Westen blieben zahlreiche schwere und leichte Geschütze stehen. Bei Binon eroberten die Deutschen eine voll verwendungsfähige französische 14,5-Zentimeter-Batterie samt Munition und zugehörigen Kraftwagen. Westlich Reims fielen mehrere Eisenbahnzüge mit Lokomotiven und Geschützen in deutsche Hand.

Die Einwohner der umgerückten Dörfer sind auf wilder Flucht ins Innere. Die wenigen Zurückgebliebenen sind in fassungsloser Rat auf die Engländer, denen die Schuld an der Niederlage zugeschrieben wird. Auffällig ist die geringe Zahl der deutschen Verwundeten.

Auch am vierten Tage blieb den deutschen Angriffstruppen der frische Geist und die erste Wucht erhalten. Eine ganze Reihe weiterer Ortschaften fiel in die Hände der Sieger und die Marne wurde südlich Fersen-Lardenois erreicht. Damit haben wir aber vor allem auch eine neue wichtige Bahnstrecke, die zur Verschiebung der feindlichen Truppen, zur Veranlagung von Reserven usw. dienste, durchschnitten, nämlich die Strecke Paris—Meaux—Marne-Lal—Châlons.

Die Marne erreicht!

Berlin, 31. Mai. Dem aus den Stellungen am Ailette-Kanal weichen den Feinde wurde scharf nachgedrängt. Auch weiter südlich gewann der Angriff nach Westen Raum. In Gegend Jubigny wurden 8 Geschütze, darunter 2 schwere genommen. Der zurückgehende Feind erlitt in unserem Feuer schwerste Verluste. Sechs lange 24 Zentim.-Kanonen fielen bei Terny-Sorny in unsere Hand. Die an der Straße Soissons—Hartennes zum Angriff vorgeworfene Kavallerie und Infanterie wurde total geschlagen und unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Stark befestigte rückwärtige Stellungen des Gegners wurden siegreich durchbrochen und die Marne erreicht. Ein planmäßiges, schrittweises Zurückgehen, geschweige denn tief gestaffelte Reserven von denen französische Funkprüche melden, waren nicht zu bemerken. Die geschlagenen englischen und französischen Stellungen sind vom Schlachtfeld verschwunden. Entgegen ihren Behauptungen, ist es den vereinigten Engländern und Franzosen bisher noch nicht gelungen, dem deutschen Vordringen mit Erfolg eine energische Widerstandslinie entgegenzustellen. Wo der Feind Versuche dazu machte, wurde er überrascht und seine Linien durchbrochen. Die Beute an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial wächst ständig und ist noch nicht annähernd zu übersehen. Die Zahl der Vorräte, die der geschlagene Feind den Deutschen überlassen mußte, ist außerordentlich hoch. Alles was er hinter seiner Front aufgestapelt hatte an voll ausgerüsteten riesengroßen Depots und Parks ist zum größten Teil betriebsfähig von uns übernommen worden, darunter erneut Kraftfahrzeuge, Flugapparate, Sanitätseinrichtungen, Auslastungsstände und dergleichen. Nur ein völlig geschlagener und kopflos weicher Gegner überläßt dem Feinde das Schlachtfeld in einer derartigen Verfassung.

52 Kilometer tief.

Berlin, 31. Mai. Am vierten Tage der neuen großen Schlacht hat sich die Breite der Kampffront bereits auf über achtzig Kilometer ausgedehnt, an der tiefsten Stelle mißt der Durchbruch 52 Kilometer. Ueber 3000 Quadratkilometer, zum Teil fruchtbarsten Bodens ist dem Feinde abgenommen. Strategisch wichtige Punkte sind besetzt und wertvolle Eisenbahnverbindungen der feindlichen Benützung entzogen. Die neuen Ereignisse im Westen haben die deutsche Führung ihrem Ziel der Zerkümmern der feindlichen Kampffront und Kampfmittel einen gewaltigen Schritt näher gebracht. Neben den 45 000 Gefangenen haben Franzosen und Engländer, vor allem aber die Franzosen, schwere Einbußen an Toten und Verwundeten erlitten. Besonders die häufig eingesetzte Kavallerie und die eifrig herangeführten und zum Teil ohne Artillerieunterstützung in den Kampf geworfenen Reserven mußten bei ihren nutzlosen Gegenangriffen schwerste Blutopfer bringen. Nicht annähernd anzu-

geben sind die Werte, die der Feind an Kriegsmaterial und Geräte aller Art auf der weitgestreckten Front verlor. Die Beute ist ständig im Wachsen. Ihr Umfang beweist mit den großen Zahlen der verlorenen Geschütze, Maschinengewehre, Munitionsmengen, Lager und Depots mehr wie jedes Wort, daß von einem geordneten methodischen, schrittweisen Zurückgehen nicht die Rede war.

Berlin, 31. Mai. Die 64. Brigade büßte an Gefangenen 33% und an blutigen Verlusten 30%, insgesamt rund 60% ein. Die 62. Brigade der 21. englischen Division verlor an Gefangenen 35%, an blutigen Verlusten ebenfalls 35%, insgesamt 70%. Die 110. Brigade verlor allein an Gefangenen 60%, an blutigen Verlusten 25%, insgesamt 85%. Zur Verstärkung der 62. Brigade der 21. Division wurde bei Cormiey die siebente Brigade der 25. Division eingesetzt. Diese verlor 50% an Gefangenen und blutigen Verlusten. Die Pioniere der 25. Division, die zur Verstärkung der 64. Brigade in den Kampf geworfen wurden, verloren an Gefangenen, Toten und Verwundeten bei Hermionville 40% ihres Bestandes.

Berlin, 31. Mai. Die berühmten Höhen 108, 100 und Vimont, von denen am 27. Mai die Truppen des Generals Fritsch v. Below den Angriff unvorbereitet durchführten, liegen heute am dritten Tage der Offensive still und verlassen weit hinter unserer Front. Das ganze französische Stellungssystem ist durchstoßen. Der Kampf schreitet hinüber auf einen freien, vom Kriege bisher noch unberührten Boden. Dementsprechend ist auch die Beute, die bei der Schnelligkeit des Vormarsches noch nicht in Zahlen zusammengestellt werden kann, wiederum überaus groß. Insbesondere fielen neben Geschützen schwersten Kalibers in den Materiallagern und Stapelplätzen im Besonderen außerordentlich wertvolle Vorräte an Munition, Bekleidungsstücken, Hafer, Kerzen, Hartspiritus und anderem Kriegsmaterial in unsere Hände. Die unglückliche Bevölkerung der blühenden Ortschaften im Besonderen wurde ahnungslos mitten im Frühlingssplendour vom Kriegsschrecken überrascht. Ueberall Zeichen des hastigen Ausbruchs. Halbgeköstet steht noch das Essen auf dem Herd, die begonnene Handarbeit liegt auf dem Tisch, an der Seite steht der vergessene Hund und den deutschen Quartiermacher an. Die wenigen zurückgebliebenen Zivilisten machen aus der Erbitterung gegen ihre Regierung und die Engländer kein Geheimnis. Ihrer Presse vertrauensvoll, fühlten sie sich wohlgeborgen im Schutz der mit der eigenen Armee zusammengeschlossenen Engländer, denen seit den letzten Wochen die Verteidigung der mächtig ausgebauten Höhenstellungen der Aisne und Vesle anvertraut war. Nun wurde dieser kostbare französische Boden in weniger als drei Tagen preisgegeben. Hoffnungslos steht die Bevölkerung vor dieser Tatsache, hoffnungslos erklärt sie uns: „Vous finissez la guerre!“

Berlin, 1. Juni. Wenn die Entente sich jetzt damit tröstet, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß es ihr gelingen werde, in einer neuen Marneschlacht die Lage wiederherzustellen, so möge sie nicht vergessen, daß die Verhältnisse weit anders liegen als vor 3½ Jahren. Will doch das Mandat von 1914 wiederholen, so muß er ein anderes Rezept erfinden; wir glauben aber nicht, daß ihm jetzt die Truppen oder Reserven zur Verfügung stehen, vor allem aber nicht die Entschlußkraft, um ein so großzügiges Unternehmen einzuleiten. Will er indessen die Entscheidung in einer neuen großen Marneschlacht suchen, wir werden ihm nicht ausweichen.

Nach französischen Zeitungen ist Clemenceau am 29. Mai einer ersten Gefahr entronnen. Er befand sich an einer Stelle der Front einige Minuten vor der Ankunft einer deutschen Kavalleriepatrouille von etwa 40 Mann, die das Städtchen, aus dem Clemenceau kaum geflüchtet war, stürmte. Einige Franzosen und ein General, die auf Beobachtungsposten standen, wurden eingeschlossen. Der General wurde dabei getötet.

Feindliche Anarisse bei Boormezeele gescheitert.

Berlin, 31. Mai. In den Morgenstunden des 30. Mai griff der Feind nach kurzer Artillerievorbereitung einen Teil unserer Stellungen nordwestlich von Boormezeele an. Er wurde restlos zurückgeworfen und büßte Gefangene ein. Auch in der Gegend von Metieren scheiterten mehrere feindliche Vorstöße. Die deutsche Artillerie führte die Bekämpfung wirksam durch und erzielte gute Erfolge. Der Bahnhof Amlens wurde wirkungsvoll beschossen.

Die geglättete Überraschung.

Wie die französischen Blätter schreiben, ist die Überraschung bei der Offensive an der Aisne vollkommen geglückt. Nach den Frontberichten waren die Verstärkungen von der deutschen Heeresleitung nachts an die Etappen und Angriffsstellungen gebracht worden. Sie wurden tagsüber vollkommen verdeckt gehalten. Das französische Oberkommando wußte nicht, wo der Angriff erfolgen sollte, ob der Angriff am Chemin des Dames der Hauptangriff sei oder ob dieser an der lothringischen Front oder an der Somme einsetzen werde, wo gleichzeitig schwere Artilleriekämpfe begonnen hatten und selbst Infanterie vorgebracht worden war. Erst zur Mittagsstunde hatte das Oberkommando erkannt, wo die Hauptangriffe geplant waren. „Victoire“ erklärt, nach der Schnelligkeit des französischen Rückzuges zu urteilen, müsse der Schlag am 27. Mai furchtbar gewesen sein. „Dul“ erklärt: Diesmal geht es um unsere Haut. Wir werden sie teuer verkaufen. „Temps“ sagt, die Entente dürfe sich die Größe der Kräfte nicht verheimlichen, die gegen sie entfeuert seien.

Politische Wirkung der Offensive.

Die Stimmung der Parlamentskreise ist durch die Frontberichte außerordentlich erregt. Es heißt, gewisse Parteien seien bereit, Clemenceau eine Art Diktatur zu übertragen, damit alle Kräfte des Landes einheitlich zur Abwehr der schweren Gefahr zusammengefaßt werden können. Allerdings fehlt es auch nicht an Gegnern der Ausschaltung des Parlaments. Gegen einen Staatsstreich

oder die Diktatur Clemenceaus tritt vor allem der „Temps“ auf. Die Sozialisten nehmen die feinerzeitige Forderung Renaudels wieder auf, mit der Einberufung der Nationalversammlung nunmehr nicht zu zögern.

Zimmer weiter rückwärts.

Zürich, 31. Mai. Die englischen Militärexperten erklären, daß der deutsche Druck im Westen nicht nachgelassen habe, und daß daher die Verbände sich auf weiter rückwärts ausgebaute Stellungen zurückziehen müßten.

Der Flughafen Magneng in deutscher Hand.

Berlin, 31. Mai. Aus dem Flughafen Magneng, der in aller Eile von den Engländern verlassen wurde, liegen 13 gut erhaltene Flugzeughallen und nicht weniger als 20 Flugzeile separate. Eine ungeheure Menge von Benzin ist willkommene Beute.

Flucht nach Bordeaux.

Genf, 31. Mai. Die aus Paris vorliegenden Privatmeldungen lassen erkennen, daß die Nachricht von dem Verlust Soissons und die Nennung von Reims in allen Schichten der Bevölkerung einen geradezu panischen Schrecken hervorgerufen hat. Die fluchtartige Abreise der wohlhabenden Bevölkerung nach Bordeaux nimmt von Stunde zu Stunde einen größeren Umfang an.

Generalverluste.

Genf, 31. Mai. Die Zahl der Verbandsgenerale, die in dieser Woche gefallen sind, oder verwundet oder gefangen wurden, wird auf zwölf angegeben. Dem unter den Gefallenen befindlichen General Denaisières hatte sich eine besondere Aufgabe in seinem Hauptquartier zugeeignet.

Ausflug vor den deutschen Heeresberichten.

Bern, 31. Mai. Seit Beginn der deutschen Offensive erscheinen keine deutschen Heeresberichte mehr in den italienischen Blättern.

Du hast gesunde Glieder!

Hilf den Helden, denen die Glieder für Dich zerhackt wurden, zu neuen Kräften! Unterstütze Ludendorff bei seinem edlen Werk, den Kriegsschädigten zu helfen.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Der Kaiser sandte an den Kronprinzen folgende Drahtung: Angesichts der großen Erfolge, welche die tapferen und kampferprobten Truppen der Dir unterstellten Heeresgruppe in diesen Tagen unter Deiner Führung errungen haben, verleihe ich Dir den Stern der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und spreche Dir zu dieser hohen und wohlverdienten Auszeichnung meine herzlichsten Wünsche aus.

Der bulgarische Militärbevollmächtigte im Großen Hauptquartier Generalmajor Ganschew überreichte im Auftrage des Königs der Bulgaren dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Albrecht, Herzog Albrecht von Württemberg, den bulgarischen Kriegsborden für Tapferkeit 1. Klasse, die gleiche Auszeichnung, die vor kurzem auch dem deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern verliehen worden war.

Keine Friedensverhandlungen möglich.

Auf eine Anfrage des Londoner Mitarbeiters des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ über die Möglichkeit von Verhandlungen hat Minister Runciman schriftlich folgendes erklärt: „Ich kann Ihnen augenblicklich über nichts Auskunft geben, was sich auf den Frieden bezieht, ausgenommen daß Verhandlungen in diesem Augenblick, wo jetzt eine große Offensive im Gange ist, undenkbar sind. Es bleibt keiner der Regierungen eine andere Wahl, als Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Wenn die Deutschen durch weitere Erfahrungen gelehrt haben werden, wie unnütz und kostspielig ihre Offensive gewesen ist, werden wir bereit sein, über einen rationalen und dauerhaften Frieden zu unterhandeln.“

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Verseukung eines Truppentransportdampfers.

Berlin, 31. Mai. Amtlich wird gemeldet: Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer: 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen rund 20 000 Br.-Reg.-T. Ein voll besetzter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Br.-Reg.-T. wurde aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Was sind 20 000 Br.-Reg.-T.?

Von einem Fachmann.

Unser U-Bootkrieg geht ohne Unterbrechung und ohne bedeutende Schwankungen seinen Gang. Die letzten Monate zeigen durchweg Ergebnisse zwischen 600 000 und 700 000 Br.-Reg.-T., also über 20 000 Tonnen am Tage. Um sich eine Vorstellung davon zu machen, welcher Schiffraum und welche Ladungsmengen in der täglichen U-Boot-Beute enthalten sind, vergleicht man am besten das Handelschiff als Seetransportmittel mit der gleichen Einrichtung an Land, dem Eisenbahnwagen. 20 000 Br.-Reg.-T. sind das Raummaß für einen Schiffsräum, der etwa 30 000 Gewichtstonnen Ladung befördern kann. Das sind 600 000 Zentner. Wollte man diese täglich versenkten Ladungsmenge in Güterwagen einladen, so müßte man von unseren großen, gedeckten Güterwagen (die etwa 15 Tonnen befördern können), demnach 2000 zusammenstellen. Die längsten Güterzüge weisen kaum mehr als 50 Wagen auf. Will man sich also ein Bild davon machen, wieviel Seebeförderungsmöglichkeit Tag für Tag vernichtet wird, so braucht man sich nur 40 Güterzüge zu je 50 Wagen vorzustellen und hat damit die ungefähre Menge an Transportmitteln, die täglich unseren U-Booten zur Beute fällt.

Um auch von den versenkten Ladungen eine bessere Vorstellung zu haben, braucht man sich nur diese 2000 Güterwagen mit Kohlen, Salz, Erz, Munition, Getreide, Öl, Baumwolle usw. beladen zu denken. Bekanntlich können die Ladungen nur vereinzelt festgestellt werden und erscheinen deshalb seltener in den Bekanntmachungen des

Admiralsstabs. In dem Bericht über die Erfolge zurückgekehrten U-Kreuzers, der 9 Dampfer und 7 Segler mit beinahe 40 000 Br.-Reg.-T. versenkte, finden wir neben der Ladung, soweit sie festgestellt werden konnte, Halbiert man diese Zahlen, so erhält man die Ladungsmengen jener im Durchschnitt täglich vernichteten 20 000 Br.-Reg.-T. und kommt dabei auf folgende Zahlen: 4500 Tonnen (90 000 Zentner) Getreide, 3800 Tonnen Mehl, 2500 Tonnen Reis, 3000 Tonnen Weizen, 5500 Tonnen Kaffeebohnen (Brennstoff), 350 Tonnen Baumwolle, 225 Tonnen Salz, 100 Tonnen gefälschte Säure, 225 Tonnen Rohöl usw. Man ersieht schon aus dieser zufälligen Zusammenstellung, welche Verluste der U-Boot-Krieg täglich unseren Feinden zufügt. Allein die versenkten Reismengen von fünf Millionen Pfund stellen einen Millionenwert dar. 20 000 versenkte Br.-Reg.-T. am Tage sind also eine ganz empfindliche Schädigung der feindlichen Kriegs- und Volkswirtschaft. Man stelle sich nur einmal vor, daß den Mittelmächten und zum größten Teile Deutschland Tag für Tag 2000 vollbeladene Güterwagen durch gegnerische Handlungen entzogen würden, und man wird sich einen Begriff davon machen, wie schmerzhaft die anhaltenden Wirkungen des U-Boot-Krieges für England und seine Verbündeten sein müssen. Das gibt uns aber auch die Gewißheit, daß der Zeitpunkt kommen muß, wo dem U-Bootverband der Atem ausgeht und er die ständigen Schiffsversenkungen als nicht mehr erträglich empfinden wird.

Kleine Kriegespost.

Stockholm, 31. Mai. Nach einer Moskauer Meldung hat die Regierung die Einfahrt in Archangelsk und in die Häfen der Murmanküste gesperrt.

Bern, 31. Mai. Wie der „Bund“ vernimmt, ist ein weiterer in einem amerikanischen Geleitzug fahrender für die Schweiz bestimmter Getreidedampfer in Bordeaux eingetroffen.

Zürich, 31. Mai. Wie die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet, wird die argentinische Regierung die in ihren Häfen liegenden deutschen Schiffe kaufen, um sie zum Nahrungsmitteltransport nach Europa zu benutzen. Deutschland behält das Rückkaufsrecht nach dem Frieden.

Vom Tage.

Bei der Feier des englischen Nationalfestes, das kürzlich in der Pariser Sorbonne stattfand, tat der französische Marineminister Leagues als Festredner den Ausdruck: „Es waren die Flotten Karthagos, die Roms Macht in Schach hielten!“ Der unheilvollere Klang dieser Worte scheint der erlauteten Festversammlung ganz entgegen zu sein. Wie lange denn haben Karthagos Flotten die Macht Roms in Schach gehalten? Doch wohl nicht länger, als bis Karthago zerstört wurde. Und bald werden Engländer und Franzosen, wie einst Marius, auf den Trümmern Karthagos liegen.

In einer französischen Zeitung enthält der verfloren Minister Sembat ein sensationelles Geheimnis: der Abgeordnete Breton habe als Leiter des Erfindungswesens im französischen Kriegsministerium eine neue Kriegsmaschine geprüft, die, wenn sie rasch und allgemein hergestellt würde, den Verbänden unbedingt den Sieg sichern müsse. Man kann das Gruseln lernen, wenn man so was hört! Sollten vielleicht Clemenceau, Lloyd-George, Foch usw. sich in einem neuen Trojanischen Pferd nach Berlin anschaffen lassen wollen?

Sofort nach Einfahrt des deutschen Trommelfeuers an der Westfront gab überall die englische Infanterie Leuchtschiffe und zwar für „Gas“, außerdem aber die drei Buchstaben „S. O. S.“. Niemand wußte zunächst, was diese Zeichen bedeuten sollten. Erreichte englische Anweisungen gaben unsern Truppen dann Aufschluß über die drei Buchstaben. Sie sind die Seemannszeichen für Rettung aus höchster Not und bedeuten „Save our Souls“ (Rette unsere Seelen). Da die Unfern wohl kaum die Absicht haben dürften, auf englischen Seelenfang auszugehen, hätten die Engländer vielleicht besser getan, wenn sie „S. O. B.“ — „Save our Bodies“ (Rette unsere Körper) gesandt hätten. Jenseits ihre Leiber gar sehr in Gefahr sind.

Heeresunfähige und militärischer Arbeitsdienst.

Berlin, 31. Mai.

Halbamtlich wird gemeldet: Der Bundesrat hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes eingelegt, nach dem während der Dauer einer angeordneten Kriegsbereitschaft Wehrpflichtige, die infolge eines strafgerichtlichen Urteils zum Dienst im Heere und in der Marine unfähig sind, zum militärischen Arbeitsdienst in besonderen Verbänden herangezogen werden können. Auf sie finden die für die Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes geltenden gesetzlichen Bestimmungen Anwendung.

Damit wird einer allgemein als recht und billig anerkannten Forderung stattgegeben. Wiederholt hatte es an der Front und in der Heimat Kritik erregt, daß die im wehrpflichtigen Alter stehenden Heeresunfähigen, das heißt diejenigen, die infolge ihrer strafgerichtlichen Verurteilung dauernd oder zeitweilig vom Heeresdienst ausgeschlossen sind, in keiner Weise zur Verteidigung des Vaterlandes herangezogen werden können. Diese Kritikstellung ist um so mehr berechtigt, als eine große Reihe dieser wehrpflichtigen aber heeresunfähigen Personen die letzte Zeit dazu benutzt, sich herumzutreiben und ihren Unterhalt durch strafbare Handlungen zu suchen. An der Ausnahme des Verbrechens, die durch den Krieg hervorgerufen ist, haben gerade auch diese Kreise einen erheblichen Anteil.

Durch das neue Gesetz, dessen Ausführungsbestimmungen der Kaiser erlassen wird, soll dafür gesorgt werden, daß der Zwang des Gesetzes gegenüber solchen Personen nicht ausgeübt wird, die trotz erlittener Strafen gegenwärtig ein geordnetes Leben führen und nützbringende Arbeit verrichten, also zu ihrem Teile schon jetzt dem Staate durch ihre Arbeit dienen. Die von dem Gesetz Betroffenen werden in die zweite Klasse des Soldatenstandes eingereiht werden. Das neue Gesetz bestimmt ferner, sie zu besonderen Verbänden zusammenzustellen und militärischen Arbeitsdienste leisten zu lassen. Sie unterliegen dann den für die 2. Klasse des Soldatenstandes geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Sie unterliegen, ohne Angehörige des Heeres und der Marine zu sein, nicht nur den militärischen Strafen und Disziplinarregeln in vollem Umfange, sondern sie haben auch die besondere rechtliche Stellung der Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes in allen übrigen Beziehungen, wie z. B. in der Mannschafts- und Hinterbliebenenversorgung, der Familienunterstützung u. dgl.

Ein unbegründetes Gerücht.

Berlin, 31. Mai. Die Blättermeldung, daß der Großherzog von Hessen zum Generalgouverneur der östlichen Okkupationsgebiete ernannt worden sei, entbehrt jeder Begründung. Ein derartiger Plan besteht nicht und hat nie bestanden.

Österreichische Begründung des bayerischen Königsparades.

Wien, 31. Mai. Die Blätter widmen dem heute eintreffenden bayerischen Königsparade bayerische Begründungsartikel, in denen sie an die engen verwandtschaftlichen Bande der beiden Dynastien sowie an die innigen Beziehungen der beiden

und Westen einander verwandten Völker erinnern. Kämpfe, die durch das gemeinsam vergossene Blut und gemeinsam durchliefene Gefahr noch vertieft worden

Friedensschluß zwischen Österreich und Finnland.
Helsinki, 31. Mai. Der heute veröffentlichte Friedensvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Finnland bestimmt, daß die politischen und konsularischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wieder aufgenommen werden, und daß die vertraglich lebenden Teile gegenseitig auf den Kriegsverluste verzichten. Die wirtschaftlichen Beziehungen werden durch die Öffnung der öffentlichen und privaten Rechtshilfen in einem besonderen Vertrage geregelt.

Von den irischen Nationalisten.
London, 31. Mai. Nach einem hiesigen Blatte erhielt „The Times“ aus Dublin, daß die Nationalistenpartei beschlossen hat, noch nicht ins Unterhaus zurückzukehren.

Abstoßungsantrag gegen die holländische Regierung.
Brüssel, 31. Mai. Der Abgeordnete Ter Laan hat einen Antrag eingebracht, in dem die Kammer die Belagerung des Festlandes, die Landwehrlagen 1918 ausfallen zu lassen, mißbilligt. Auf die Anfrage des Abgeordneten Ter Laan, ob die Abstoßung stattfinden würde, auch wenn der Antrag angenommen würde, antwortete der Kriegsminister: „Der Abgeordnete beantragte daraufhin, daß nicht dem Kriegsminister, sondern der ganzen Regierung die Abstoßung der Kammer ausgesprochen werde. Die Abstoßung über den Antrag erfolgt morgen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine neue Friedensentscheidung beabsichtigt, wie parlamentarischen Kreisen verlautet, der Abgeordnete Berger in der ersten Sitzung des Reichstags. Der Ausschuss nach den Ferien vorzulegen. Sie werde in ihren Hauptgrundrissen mit der Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli vorigen Jahres decken. Erzbischof, heißt es weiter, wolle allerdings bei der Forderung ausdrücklich betonen, daß er diesen Antrag im Namen der Zentrumsfaktion, sondern lediglich im Namen der Person stelle.

Die Zukunft der Ukraine war der Gegenstand einer Erörterung, die Staatssekretär v. Kühlmann mit dem Präsidenten der ukrainischen parlamentarischen Versammlung hatte. Das Präsidium war beim Staatssekretär gekommen, um sich darüber zu unterrichten, welche Haltung die deutsche Regierung zur Neugestaltung der Dinge in der Ukraine einnimmt. In der ukrainischen Bevölkerung ist die Befürchtung aufgetaucht, daß der Vertrag von Brest-Litowsk, an dessen reiflicher Einhaltung auch die ukrainischen Ukrainer unmittelbar interessiert sind, in der Zukunft werden könnte. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann gab hierauf die Erklärung ab, daß Deutschland an dem Brest-Litowsk geschlossenen Friedensvertrag unverändert festhalte und daß die Bestimmungen dieses Vertrags reiflich durchgeführt werden. Die Befürchtung, daß die ukrainische Selbstständigkeit der Ukraine nach deren nunmehr erfolgten gänzlichen Auflösung von Groß-Rußland aufgehoben werden würde, sei daher ganz undenkbar.

In- und Ausland.

Berlin, 31. Mai. Das Zentrum hat nunmehr den Abstoßungsantrag der Reichstagsopposition zum Reichstagspräsidenten empfohlen.

Berlin, 31. Mai. Die hier eingetroffene Abordnung der ukrainischen Republik hatte gestern nachmittags eine Unterredung mit Staatssekretär v. Kühlmann. Der Leiter der Abordnung, Prof. Bernheim, ist ein Berliner, der 17 Jahre in Zürich lebt.

Wien, 31. Mai. Wie von zuverlässiger Seite gemeldet ist, sind die Gerichte, Schweden wolle die gesamte Auswanderung, durchaus unzulässig.

Frankfurt (Main), 31. Mai. In einem Artikel der Frankfurter Zeitung wendet sich nun auch der frühere Leiter des Ernährungsamtes, Oberpräsident v. Batocki, gegen die einen Abbau des bestehenden Ernährungssystems geltend machenden des konservativen Abgeordneten Kroschke.

München, 31. Mai. Der König und die Königin sind am Abend zur Erweiterung des Besuches des Kaisers und Kaiserin von Österreich nach Wien abgereist. In dem Zuge der Majestäten befindet sich auch der Minister des Innern v. Dandl.

Stuttgart, 31. Mai. Der Neutlinger Generalanzeiger veröffentlicht die Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen von Sachsen mit der ältesten Tochter des württembergischen Erbprinzen Herzogs Albrecht von Württemberg, der 21 Jahre alt ist, Herzogin Maria Amalie.

Warschau, 31. Mai. Sämtliche Angestellten der städtischen Verwaltung sind in den Ausstand getreten. Die Angestellten der städtischen Post haben sich ihnen angeschlossen.

Warschau, 31. Mai. Die öffentlichen großrussischen Verhandlungen sind noch nicht wieder aufgenommen worden, da die Kommissionsverhandlungen wegen der Unentschiedenheit noch nicht abgeschlossen sind.

Warschau, 31. Mai. „Ruska Wola“ veröffentlicht ein Telegramm Tschitscherins an Joffe wegen einer angeblichen Grenzverletzung auf der Donfront nach Osten, welches wegen der Garantie, die die deutsche Regierung die Unantastbarkeit der russischen Delegation während ihres Aufenthalts in Wien und der Ein- und Ausreise überlassen habe.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Juni 1918.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Unteroffizier Otto Hölzer, die Musketiere Ernst Mann und Oskar Hölzer, sämtliche aus Herborn.

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird Montag begonnen werden.

(Rudendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.) Morgen beginnt die zum Festen Rudendorff-Spende veranstaltete Opferwoche, deren ersten Tage auch bei uns eine Straßensammlung stattfinden werden. Wer auch nur ein Pfünzchen von sich beisteuert im Herzen trägt, wird diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um seine Gabe darzubringen für die Kriegsbeschädigten, die ihr Blut vergossen, um unsere Heimat vor dem Feinde zu retten. Die jungen Männer und Sammlerinnen, die die Sammelbüchse entgegennehmen, sollen umsonst gebeten haben. Die prachtvollen Post-

karten vom Protektor der Spende, dem Ersten Generalquartiermeister, General Rudendorff, vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg, und die hübschen Bildpostkarten, die eigens für diesen Zweck geschaffen wurden, werden ein bewährtes Sammelobjekt sein, insbesondere dürfte aber die Erinnerung an die größte Beachtung verdienen, die für jede Spende gegeben wird und die zu tragen jeder Geber sich verpflichtet fühlen sollte. Diese nach einem Entwurf des Kunstmalers Grottemeyer hergestellte Plakette zeigt einen Sämann, der seine Saat dem Acker anvertraut, und der gleich unseren Kriegsbeschädigten der reichen Ernte für seine Mühe und Arbeit sicher ist.

*(Reichskleiderlager.) Zur Aufbewahrung und Verteilung der von den Gemeindevorständen für die Arbeiter kriegswichtiger Betriebe gesammelten getragenen Männeranzüge sollen in den Bezirken einer oder mehrerer Handelskammern Reichskleiderlager eingerichtet werden. Deren Verwaltung soll nach Möglichkeit Genossenschaften übertragen werden. Als Genossen sind zugelassen alle eingetragenen Kaufleute, die vor dem 1. August 1914 den Webwaren-Großhandel betrieben haben. Denjenigen Webwaren-Großhändlern, denen an genaueren Mitteilungen über die Beteiligung an der Genossenschaft gelegen ist, wird empfohlen, sich an die Handelskammer Dillenburg zu wenden.

* Zurzeit zeigen die Kartoffeln vielfach schwarze Stellen. Dieser Fehler verliert sich bei der Zubereitung fast vollständig, wenn man die Kartoffeln am Tage vorher schält, sorgfältig wäscht, in kaltes Wasser stellt und dieses mehrmals sorgfältig wechselt. Am anderen Tage setzt man sie mit frischem Wasser auf und kocht sie wie gewöhnlich. Außerdem wird empfohlen, die Kartoffeln nach vorstehender Anweisung zum Kochen zu bringen, das Wasser abzuschütten und in frischem kochendem Wasser gar zu kochen.

Wetzlar. Das Amtsgericht bestrafte 20 Landwirte und Kaufleute wegen heimlicher Schlächungen, heimlicher Fortschaffung von Korn und Lebensmitteln, Buhers mit Lebensmitteln mit Geldstrafen von 50 bis 900 Mark in jedem einzelnen Falle.

Bad Homburg v. d. H., 31. Mai. Der Bad Homburger Hotelbesitzer Wenzel Mazat, der hier bei einem Hotelbrand verhaftet wurde, ist heute früh aus dem Gefängnis entlassen.

— Infolge von früheren Ersparnissen an Mehl tritt im Obertaunuskreise nur eine kleine Kürzung der Brotration ein.

Höchst a. M. Im Stadtteil Unterliederbach suchte der 52-jährige Feldhüter Rudolph in einem erneuten Anfall geistiger Umnachtung seine Frau mit einem Hackmesser zu erschlagen. Der Hieb traf aber die zum Schutz der Mutter herbeigekommene 19-jährige Tochter am Arm so schwer, daß die Verletzte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Als der Mann sah, welches Unheil er angerichtet hatte, tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf.

Frankfurt. Auf der Linie 18 wurde eine Straßenbahnfahrerin, die rauchende Fahrgäste auf das Rauchverbot aufmerksam machte, während der Fahrt aus dem Straßenbahnwagen geworfen. Ein die Unfallstelle zufällig passierendes Krankenauto nahm sich der Verletzten an. Gegen die rohen Fahrgäste wurde Anzeige erstattet.

Wiesbaden. Die Spargelernte war, wie aus Rheinhessen berichtet wird, in diesem Frühjahr so bedeutend wie nur jemals. Die gerade für den Spargel so außerordentlich günstige Witterung brachte Erträge ein, wie sie nur selten sind. In der Gemarkung Heidesheim werden täglich bis zu 200 Zentner Spargel versandt, während die Ernte sich Tag für Tag auf etwa 300–350 Zentner stellt. Man kann die Einnahmen aus der Spargelernte für ganz Rheinhessen auf viele Millionen berechnen. Einzelne Gemeinden haben allein Einnahmen von 400 000 bis 500 000 Mark.

Geisenheim a. Rh. Der Hirtleiner Hof am Wege nach Marienthal wurde durch Großfeuer zerstört. Eine in dem Anwesen wohnende Familie konnte nur das nackte Leben retten.

Erndtebräu. Die Nachtfröste dauern noch an und haben schon vielfach Schaden angerichtet. Auch tagsüber steigen die Wärmegrade für die Jahreszeit nicht besonders an. Wenn die Trockenheit noch länger anhält, steht eine Wasserknappheit in Aussicht, die jetzt schon an höher gelegenen Stellen bemerkbar wird.

Essentlicher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Sonntag, den 2. Juni: Meist heiter, tagsüber warm.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

1. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vielfach auflebender Artillerie-Kampf. Dertliche Angriffe des Feindes südlich Ypern scheiterten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Dife, südwestlich von Chauny warfen die Truppen der Generale Hofmann und v. Francois den Feind aus starken Stellungen bei Cuts und südlich von Bierancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Teilkämpfen bis Roubroux-Fontenoy vor.

Bergzweifelte Gegenangriffe führte der Franzose mit frischen auf Bahnen und Kraftwagen hergebrachten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons—

Hartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feinde stießen wir bis auf die Höhe Chauny-Bischoff-Blanzy nach. Beiderseits des Durcq-Flusses haben wir die Straße Soissons—Chateau-Thierry überschritten und erreichten immer wieder auf neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen von Rouilly, nördlich von Chateau-Thierry. Zwischen Chateau-Thierry und östlich von Dormans stehen wir an der Marne.

Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Bernville—Dizy—Sargy—Champigny.

Die gestrigen Kämpfe brachten von Neuem mehrere Tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den letzten beiden Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menckhoff errang seinen 28., Leutnant Pütter seinen 25., Leutnant Kröll seinen 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Wed.

Anzeigen.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 23 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Ray Piscator und Nr. 18 der grünen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel.

Am Mittwoch Verkauf von Gries gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 36 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr.	1—800	Peter Prinz
"	801—1600	Theob. Pfeiffer
"	1601—2400	Konsum, Sandweg
"	2401—3200	Friedr. Jipp
"	3201 ab	Aug. Kured

Herborn, den 1. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Regelung des Zuckerverbrauchs.

Der Verordnung vom 27. November 1917 — Kreisblatt Nr. 280 — wird wie folgt abgeändert:

Um den Haushaltungen eine besondere Menge Zucker zum Einmachen von Obst zur Verfügung zu stellen, dürfen in der Zeit vom 10. bis zum 20. Juni ds. Js. gegen besondere mit dem Siegel der Ortspolizeibehörde versehene Zuckerkarten mit dem Aufdruck „4 Pfund Einmachzucker“, 4 Pfund Zucker aus Kreisbeständen pro Kopf verkauft werden.

Ferner dürfen in der Zeit vom 10. bis zum 20. Juni ds. Js. gegen besondere mit dem Siegel der Ortspolizeibehörde versehene Zuckerkarten mit dem Aufdruck „1 Pfund Einmachzucker“, 1 Pfund von dem Landeszuckeramt zur Verfügung gestellten Zucker pro Kopf verkauft werden.

Die Karten sind nur innerhalb der Gemeinde gültig, in der sie ausgegeben sind.

Die Kleinhandelshöchstpreise für die 4 Pfund Einmachzucker werden für

gemahlene und Kristallzucker auf 42 Pfg.,

Würfel- und Gutzucker auf 46 Pfg.

pro Pfund hiermit festgesetzt.

Für den übrigen Zucker bleiben die im § 10 der oben genannten Kreisverordnung festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise in Kraft; sie betragen:

für gemahlene und Kristallzucker 40 Pfg.,

für Würfel- und Gutzucker 44 Pfg. pro Pfund.

Den Stadtgemeinden bleibt es überlassen, den Einmachzucker gegen einen ortsüblich bekannt zu gebenden Abschnitt der Lebensmittelkarten zu verabsorgen.

Hierneben dürfen auf den Juni-Abchnitt der Kreis-Zuckerkarten außerdem die übliche Menge von 1½ Pfund Zucker pro Kopf verabsorgt werden.

Vorausichtlich kann in den Sommermonaten eine weitere, allerdings geringere Menge Einmachzucker verabsorgt werden.

Dillenburg, den 29. Mai 1918.

Der Kreisausschuß.

Wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß auf den Juni-Abchnitt der Zuckerkarten je 2½ Pfund Zucker verabsorgt werden.

Wegen der Herausgabe des übrigen Einmachzuckers wird noch eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Herborn, den 31. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung.

Zur Aufbewahrung und Verteilung der von den Gemeindevorständen für die Arbeiter kriegswichtiger Betriebe gesammelten getragenen Männeranzüge sollen in den Bezirken einer oder mehrerer Handelskammern

Reichskleiderlager

eingerichtet werden. Deren Verwaltung soll nach Möglichkeit Genossenschaften übertragen werden. Als Genossen sind zugelassen, alle eingetragenen Kaufleute, die vor dem 1. August 1914 den Webwaren-Großhandel betrieben haben. Den im Kreisbezirk Dillenburg ansässigen Webwaren-Großhändlern, denen an weiteren Mitteilungen über die Beteiligung an der Genossenschaft gelegen ist, wird anheimgestellt, sich unverzüglich bei uns zu melden.

Die Handelskammer Dillenburg.

10
b
f
c
e
e
b
a
n
b
w
f
h
s
r
c
f
s
s
i
t
t

Telefon 192. Bahnstr. 28 | Geschäftliche u. Bl.

Art